

Aufgabe zu behandeln und zu lösen ist und welche Kückfälle wir auch bei den jungen Lehrern erleben müssen.

Die dritte Frage war, daß die Demokratisierung der Hochschulen, ihres Lehrkörpers und auch der Studentenschaft auf allergrößte Schwierigkeiten stößt, auch auf den Hochschulen in der sowjetischen Besatzungszone, und das Arbeiterelement unter den Studenten nur allmählich ansteigt, allerdings schon einen erheblichen Prozentsatz — etwa 18 Prozent wurden genannt — erreicht hat.

Die letzte Frage, die mich aus dem Bericht des Genossen Pieck zu diesen Fragen interessierte, war, daß er uns darauf hinwies, uns ohne Mißtrauen und mit elastischer Taktik den Geistesarbeitern und Kulturschaffenden zuzuwenden. Ich glaube, daß in dieser Frage innerhalb des Funktionärkörpers unserer Partei genügend Schwächen und Fehler festzustellen sind.

Wir müssen auch in Fragen der Kulturpolitik einen Grundsatz fest ins Auge fassen: Der politische Kampf ist in keinem Augenblick vom wirtschaftlichen und vom kulturellen Kampf zu trennen. Das Ziel dieses Kampfes ist die Errichtung der vollendeten Demokratie. Deren Vollendung ist jedoch an die Tatsache geknüpft, daß der soziale Kampf im ganzen zugunsten der arbeitenden Klasse entschieden ist. Solange das nicht der Fall ist, befinden wir uns auch auf dem Gebiet der Kulturpolitik in einem Übergangszustand mit mehr oder minder stark entwickelten demokratischen Elementen.

Diese Grundsätze, ausgesprochen vor den Funktionären der Partei, bedeuten für die Funktionäre der Kulturpolitik der Schule, daß sie ihre Arbeit nicht vereinseltigen sollen, daß sie sie nicht isoliert sehen sollen, sondern im engsten Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen und politischen Kampf der arbeitenden Klasse. Aber für die Funktionäre, die im wirtschaftlichen und politischen Kampf an vorderster Stelle stehen, bedeutet es, daß sie die kulturpolitische Arbeit der Partei nicht unterschätzen dürfen, sondern sie als gleichwertig und unabdingbar in ihrem politischen Kampf erkennen müssen. (Beifall.)

Ich habe am Pädagogischen Kongreß in Leipzig teilgenommen, an dem auch eine große Anzahl von politischen Freunden, die ich aus der Vergangenheit her gut kenne, die aus dem Westen stammen, teilgenommen haben. Einer davon, aus Braunschweig, erklärte mir: „Ich gehe von Eurem Kongreß jetzt nach Hause in einem Zustand völliger Verödung, nämlich in dem Sinne: ich sehe, daß bei Euch geschafft und diskutiert wird, daß frei diskutiert wird, daß aber bei uns jeder auf sich, auf seine guten oder weniger guten Einfälle und Absichten ange-